



Von Martina Hamester,
Kreisvorsitzende

Liebe Jusos aus Hamburg-Mitte,

der erste Infobrief nach dem Wahlkampf liegt in euren Händen (oder flackert auf eurem Monitor). Und wie ihr seht, ist bei uns von Post-

Wahlkampf-Flaute keine Spur: In gewohnter Qualität und Frequenz ging es Anfang Oktober gleich weiter mit vielen Veranstaltungen und Angeboten. Passend zu Halloween haben wir eine Halloween-Neumitgliederparty veranstaltet (vielen Dank an dieser Stelle noch mal an alle, die sich kostümiert aus dem Haus gewagt haben!).

Wie gewohnt wartet diese Ausgabe natürlich auch wieder mit Kolumnen auf, die sehr lesenswert sind – also wie geschaffen als sinnvolle Beschäftigung beim Zuhausebleiben bei typischem Hamburger Herbstwetter.

Außerdem wird in dieser Ausgabe der erste Teil unseres Konzeptes „Warum wir handeln“ zur Diskussion gestellt – thematisiert dieses auch gerne in euren Jusogruppen!

Und jetzt: Viel Spaß beim Schmökern!

Eure

Martina Hamester

Inhaltsverzeichnis.

Vorwort	
Was war los im Oktober?	
Von Geistern, Hexen und Kürbissen. <i>Von Dominik Brück</i>	2
Wahlanalyse mit Johannes Kahrs. <i>Von Yeliz Costur</i>	5
Zum Thema	
Warum handeln wir? Warum handelt ihr? <i>Von Dirk Schilling</i>	3
Wir handeln selbst. Teil I	4
Ein Plädoyer für mehr Toleranz. <i>Von Roland Willner</i>	5
Schluss mit lustig. <i>Von Philip Kalisch</i>	6
Glückwünsche	8
Impressum	8

Von Hexen, Geistern und Kürbissen – Neumitgliederabend im Oktober

Mal ganz ehrlich, wer betritt schon

Von Dominik Brück,
Jusos Billstedt

freiwillig ein Gebäude, in dem es vor Monstern, Vampiren und geisterhaften Erscheinungen nur so wimmelt? Am 23. Oktober konnte diese Frage eindeutig beantwortet werden. Zahlreiche Alt- und Neumitglieder der Jusos Hamburg-Mitte strömten in das Geisterhaus am Berliner Tor, welches zuvor noch als Bar des Studentenwohnheims diente, um hier einen Neumitgliederabend unter dem Motto Halloween zu verbringen. Im Schein der Kerzen und umgeben von Fledermäusen (natürlich nur aus Pappe) und dem gewaltigen Thekenkürbis fanden alte und neue Gesichter schnell zueinander und zahlreiche Gespräche ließen das Getränk nicht langweilig werden. Vielen verschlug es dann doch gelegentlich die Sprache, wenn eines der gezeigten Geistervideos dann doch allzu gruselig war. Einige ließen sich jedoch hiervon nicht beirren und analysierten tapfer wo denn nun die Fäden zu finden seien, durch die der Geist auf dem Video durch den Raum schweben konnte.

Für zusätzlichen Gesprächsstoff sorgten die phantasievollen Kostüme einiger Genossen. Neben Barack Obama persönlich und anderen Personen des öffentlichen Lebens, fanden sich ein blutdurstiger Vampir, Dr. Franksteins neueste Schöpfung, ein mordlüsterner

Eishockeymaskenträger und eine haarsprayabhängige Hexe unter den Anwesenden. Letztere war es dann auch, die durch ihr mit viel Mühe und wahrscheinlich unzähligen im Bad verbrachten Stunden entworfenen Kostüm den Wettbewerb um die beste Verkleidung für sich entscheiden konnte. Den frisch gewonnenen Süßigkeitenmix konnte Martina dann aber doch nicht für sich behalten und verteilte ihn großzügig unter den Genossen, die diese Wohltat trotz Rundumversorgung mit Speis und Trank natürlich nicht ablehnten. Neben der wieder einmal hervorragenden Betreuung durch das Barteam, dass keinen Getränkewunsch offen ließ, konnten sich die Gäste auch an Hot Dogs zum selber bauen und diversen Salaten erfreuen. Kulinarisches Highlight blieb jedoch die süße Nachspeise. Die Möglichkeit die eigene Waffel frisch zuzubereiten fand regen anklang und so ist es nicht verwunderlich, dass am nächsten Morgen der Teigeimer fast vollständig geleert war. Viel zu früh musste dann das gesellige Beisammensein auch ein Ende finden und man trat zufrieden den Weg in Richtung Heimat an. Das Notwendige Übel des Aufräumens war am nächsten Tag dank der zahlreichen Helfer in Rekordzeit erledigt. Nur der Thekenkürbis thront nun noch als Vermächtnis dieses Abends an seinem Platz und erfreut dort andere Besucher der Bar.

An dieser Stelle möchte ich allen danken, die den Abend durch ihre Unterstützung vor, während und nach

den Festivitäten möglich gemacht haben. Besonderer Dank gilt aber wieder einmal Florian, ohne dessen unermüdlichen Einsatz der Abend nicht in dieser Form hätte stattfinden können. Abschließend bleibt nur noch zu resümieren, dass der Neumitgliederabend mal wieder ein voller Erfolg war und allen die Möglichkeit bot alte und neue Gesichter zu treffen. Umso erfreulicher ist es, dass einige neue Genossen den Weg in unsere Reihen fanden und nach diesem gelungenen Abend sicher Lust auf mehr bekommen haben.

Warum handeln wir? Warum handelt ihr?

Von Dirk Schilling,
Vorsitzender der Jusos
Veddel und
Rothenburgsort



Wir handeln selbst, damit es nicht andere für uns tun. Dieses Motto zielt nun schon seit geraumer Zeit unsere Homepage. Aber wofür handeln wir eigentlich? Diese Frage möchten wir gemeinsam mit Euch diskutieren. Dazu haben wir in den letzten Monaten schon einmal eine Vorlage entwickelt, die unserer Meinung nach schon einige wichtige Punkte enthält. Diese sind selbstverständlich nicht allumfassend und auch nicht endgültig, sondern sollen als Einstieg in die Diskussion dienen. In unserer Mitgliederzeitschrift werden die nächsten 3 Monate je einen

Teil unseres Entwurfs veröffentlichen und ihn zur Diskussion stellen.

Bisher enthält der Entwurf Aussagen zu folgenden Themenfeldern: Einleitung, Grundwerte (in dieser Ausgabe), Wirtschaft und Finanzen, Arbeit und Soziales, Inneres und Justiz (in der November-Ausgabe), Bildung und Kultur, Frieden, Netzpolitik (in der Dezember-Ausgabe).

Im Monat des Erscheinens in Aus unserer Mitte veröffentlichen wir die Aussagen zu den Themenfeldern auf unserer Homepage www.jusos-hamburgmitte.de. Und nun seid ihr gefragt: Beteiligt Euch, diskutiert den Entwurf, kritisiert ihn, zerplückt ihn, ergänzt ihn und erweitert ihn. Dazu habt ihr folgende Möglichkeiten: Zu jedem Themenfeld öffnen wir die Kommentarfunktion im Blog, dort könnt ihr Euch an der Diskussion beteiligen. Die Debatte um einzelne Punkte soll nach ungefähr einem Monat nach Eröffnung der Debatte abgeschlossen sein. Danach ziehen wir dann ein Fazit und lassen eure Vorschläge in eine neue Fassung einmünden. Ihr könnt aber auch einfach eine Mail mit eurem Vorschlag an jusos-hamburgmitte@gmx.de senden. Oder Ihr diskutiert das Papier in Eurer Jusos-Gruppe. Der Entwurf ist in Gänze allen Vorsitzenden zugegangen mit der bitte ihn zu diskutieren. Ihr habt also so einige Möglichkeiten Euch einzubringen. Viel Spaß bei der Debatte!

Wir handeln selbst. Teil I

Wir handeln selbst! Damit es nicht andere für uns tun.

Wir sind die jungen Sozialdemokraten in Hamburg-Mitte. Wir sind der Jugendverband innerhalb der SPD Hamburg Mitte. Wir haben den Anspruch, selbst Politik zu gestalten und in unserer Umgebung etwas zu bewegen. Uns geht es um konkrete Veränderungen, die unser Zusammenleben in unserem Quartiers, unserer Stadt und unserem Landes verbessern. Die Grundwerte der SPD, Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität, leiten unser Handeln.

Allgemeines

Wir handeln für Freiheit

Freiheit bedeutet für uns die freie Entfaltung der Persönlichkeit. Entscheidung darüber, wie jemand sein Leben führen will und welchen Weg er einschlagen will, muss er selbstbestimmt treffen können. Freiheit bedeutet auch, dass unterschiedliche Lebensentwürfe in Konkurrenz stehen können und keiner per se schlechter ist als ein anderer.

Wir handeln für Gerechtigkeit

Wir wollen unsere Chance und wir wollen, dass jeder seine Chance bekommt. Keiner darf aufgrund seiner Herkunft benachteiligt werden. Die staatlichen Einrichtungen müssen

deshalb nach diesem Grundsatz ausgestaltet werden. Gerechtigkeit bedeutet auch – leider muss man das heute wohl mal wieder schreiben – das vor Gesetz und Behörde jedermann gleich ist.

Wir handeln für Solidarität

Wir wollen Zusammenhalt und das Zueinanderstehen in unserem Verband und in unserer Gesellschaft. Es geht immer mal was schief im Leben oder in der Politik. Wichtig ist dann, dass die Gruppe auch in einem solchen Fall zueinander steht und bereit steht zu helfen, wenn jemand stolpert.

Wir handeln für Hamburg.

Hamburg ist unsere Heimatstadt. Wir leben, wohnen und arbeiten in Hamburg. Darum ist die Politik in Hamburg-Mitte zuerst Bezugspunkt unseres Handelns. Wir wollen, dass in unserem Bezirk die Interessen von Bewohnern und (Hafen)Industrie bei Entscheidungsprozessen berücksichtigt werden. Wir wollen auch der Meinung des Bürgers mehr Gewicht geben: mehr Elemente direkter Demokratie sind wünschenswert. Wir wollen eine bunte Stadt, wir wollen eine Stadt in der es gerecht zugeht. Wir wollen keine Stadt mit Reichen- und Armenghettos.

Wir handeln nach außen.

Wir wollen mit unserem Handeln junge Menschen ansprechen. Mit allem, was wir tun, treten wir nach außen, um für uns zu werben, aber auch, um

Anregungen und Kritik zu erhalten. Politische Arbeit, die nur auf Rückkoppelung innerhalb des Verbandes und der Partei aus ist, entfremdet nur Bürger von Parteien und ist überholt. Politische Selbstbefriedigung führt letzten Endes zu politischem Autismus.

Wahlanalyse mit Johannes Kahrs.

Von Yeliz Costur, Vorsitzende der Jusos St. Pauli

Bei der Bundestagswahl fuhr die SPD ihr schlechtestes Ergebnis seit 1893 ein. Das war mehr als ein Denkmahl; das war ein Erdbeben. So ein Wahlnachschlag lässt natürlich keine Genossin und keinen Genossen kalt und erfordert eine breite Diskussion über die Ursachen quer



durch die ganze Partei. Wir Jusos St.Pauli/Innenstadt nahmen uns dieses Themas am 23.10. an und hatten hierzu hochkarätigen Besuch. Johannes Kahrs folgte unserer Einladung und analysierte das Wahlergebnis aus seiner Sicht. Neben äußeren Faktoren wie der bei dieser Bundestagswahl fehlenden realistischen Machtoption dürfte eine

Rolle gespielt haben, dass die SPD das Lebensgefühl der Menschen nicht mehr getroffen hat. Es entwickelte sich eine muntere Diskussion, zu der jeder etwas beitrug. Besonders erfreulich ist, dass wir trotz des desaströsen Wahlergebnisses etliche Neumitglieder gewinnen konnten, die sich auch gleich aktiv in die Diskussion einbrachten. Dies beweist: Die Partei lebt und sie wird auch wieder bessere Zeiten erleben, da eine starke Sozialdemokratie gebraucht wird. Die Jusos St.Pauli/Innenstadt werden weiterhin aktiv und kritisch den Weg der SPD bei ihrem Streben nach Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität begleiten und sich vielleicht noch mehr als bislang mit eigenen Ideen einbringen.

Ein Plädoyer für mehr Toleranz.

Von Roland Willner, Vorsitzender der Jusos Hamm-Borgfelde

Organisationstheoretiker betonen, dass jede Organisation nur so lange existiert, wie ein Ziel erkennbar ist, dem sich die Mitglieder der Organisation verbunden fühlen. Die SPD ist eine Organisation, aber hat sie ein Ziel?

Natürlich hat sie Ziele, aber diese sind nicht mehr so eindeutig wie zu Zeiten der Arbeiterpartei. Die Gesellschaft wird immer vielfältiger, Lebensläufe immer komplexer und Vorstellungen vom Leben immer individueller. Das bildet sich natürlich auch an den Parteimitgliedern ab. Das *eine* Ziel kann es nicht geben, aber ein Grundgedanke, der ist drin. Für den Rest bedarf es

Toleranz, einen Respekt gegenüber anderen Meinungen.

Was einfach klingt, ist eine der größten Herausforderungen für die Modernisierung der SPD. Solange auf einem Bundeskongress der Jusos Anträge nicht aufgerufen werden, nur weil sie aus Hamburg kommen, solange Genossen dazu aufrufen, andere Parteien zu wählen, nur weil ihnen der Kandidat nicht passt, solange Personen, die Regierungsverantwortung tragen oder andere Meinungen vertreten von Parteitag abgestraft und teilweise so aus den Parlamenten entfernt werden, solange sind Toleranz und innerparteiliche Solidarität eine Floskel, mit der höchstens Politische Gegner attackiert werden.

Sozialdemokrat zu sein, bedeutet eine ganz bestimmte Einstellung zur Gesellschaft zu haben, zu wissen, dass man nur dann in Frieden und Wohlstand leben kann, wenn alle etwas davon haben, niemand ausgegrenzt wird und man neben seiner eigenen individuellen Entfaltung immer auch darüber nachdenkt, wie es den anderen geht. Wir alle haben Grundwerte, die uns von anderen Parteien unterscheiden. Solange wir diese Gemeinsamkeit haben, können Differenzen in der Programmatik überwunden werden. Nur muss man auch über diese gemeinsamen Ziele reden, um sich ihrer bewusst zu werden.

Die SPD steht vor einer historischen Aufgabe. Wer glaubt, man könne diese

in alten Denkmustern bewältigen, der hat nichts verstanden. Nur gemeinsam wird die SPD wieder zu einer Partei, die inhaltlich und auch als Organisation wieder attraktiv für Mitglieder und Wähler wird. Es gilt, tolerant und offen Gemeinsamkeiten zu definieren ohne dabei zu vergessen, dass man über Inhalte auch streiten darf. Glück auf!

Schluss mit lustig.

Nach heftigem Rütteln und Ächzen haben CDU und FDP einen



Von Philip Kalisch, Jusos Innenstadt

gemeinsamen Koalitionsvertrag

auf-geschrieben. Kern der Strategie ist das Wegschmunzeln der Wirtschaftskrise. Denn so lässt sich in Ruhe regieren. Dieses Ignorieren der Wirtschaftskrise ist nur möglich durch eine ungehemmte Neuverschuldung und verspielt jede Chance auf ein neues Wirtschaftsbewusstsein. Es bedeutet einen Zustand künstlich mit immensen Aufwand aufrecht zuhalten. Denn das Dogma des quantitativen Wachstums überlebt nur, weil wir Unmengen frischen Kapitals von außen hinzutun. Wahrscheinlich ist dieser Vorgang für fest von der Wirtschaft umklammerte Volksvertreter unserer neuen Regierung der einzige Weg, das eigene Fortbestehen auf Jahre zu garantieren.

Diese Mogelpackung wird dem Bürger verkauft mit Hilfe gefährlichen Halbwissens. Das Regierungsprogramm von Schwarz-Gelb heißt „Wachstum

und noch paar Allgemeinplätze.“ Gebetsmühlenartig wird auch im Jahre 2009 noch das Märchen vom mehr Wachstum für mehr Arbeitsplätze wiederholt. Wachstum ist die Zunahme aller produzierten Güter (und erstellten Dienstleistungen). Ein einzelnes Unternehmen braucht aber kein Wachstum, um Arbeitsplätze zu schaffen. Das steht nicht in der Zielfunktion eines Unternehmers. Ein Unternehmen braucht Wachstum, da es sich Geld leiht, um Güter zu produzieren, und erst bei Verkauf des fertigen Gutes das geliehene Geld zurückzahlt. Geld leihen kostet Zinsen und Zinseszins. Um nicht von den selbst anwachsenden Schulden erdrückt zu werden, muss es mehr Güter produzieren, mehr Güter verkaufen, mehr Geld verdienen, mehr, mehr, mehr. Die Summe der „Mehr“ heißt dann Wachstum. Dabei entstehen nach heutigem betriebswirtschaftlichen Gebaren Arbeitsplätze eher als Abfallprodukt.

Außerdem muss auch irgendjemand diese „Mehr“ kaufen. Von der Problematik, ob dieses Mehr überhaupt glücklich macht, ganz abgesehen: Kommt dieser Wachstumsprozess ins Stocken, wie zum Beispiel durch einen Nachfragerückgang auf Konsumentenseite oder ein verknapptes Kreditangebot auf Produzentenseite, tritt die Politik aus dem Schatten des bloßen Regelwerkers. Er pumpt frisches Geld in das System. Der vermeintlich stabile Zustand unserer Ökonomie ist also teuer erkaufte. Zuletzt musste wie bei einem

Schneeballsystem immer mehr Geld aus der Zukunft in die Gegenwart transferiert werden, damit sich der Status Quo aufrechterhalten lässt. Dieser Fluss erhöht sich kontinuierlich und gaukelt uns eine funktionierende Wirtschaftsordnung vor. Die Schulden müssen in der Zukunft zurückgezahlt werden durch zusätzliches Wachstum. Es gibt keine gängige Theorie warum wir in der Zukunft mehr Wachstum generieren sollten, aus dem wir unsere Schulden zurückbezahlen. Wohl aber viele, warum wir in Zukunft eher weniger Wachstum erleben werden.

Einige Wirtschaftssubjekte haben zuviel Schulden gemacht, deshalb hatten wir eine Hypothekenkrise, dadurch eine Kreditkrise, die sich zu einer Krise der globalen Finanzwirtschaft ausweitete und auf die neuerdings davon entkoppelte Realwirtschaft durchschlägt. Was tun wir: Noch mehr Schulden aufnehmen. Wir bekämpfen die Krankheiten unseres Wirtschaftssystems mit seinem Erreger. Was beim Impfen Sinn macht, kann einem Kranken den Todesstoß geben. Dieses Vorgehen erinnert an die DDR. Ein ineffizientes (Plan-)Wirtschaftssystem, das zu gehörigen Fehlallokationen neigte, wurde 1989 von seiner Schuldenlast erdrückt. Die Pleite flog nur auf, weil der Bankrott nicht weiter durch neue Schulden zu vertuschen war. Das lag in erster Linie nicht an der eigenen (nationalen) Illiquidität (die besteht im geeinten Deutschland auch) sondern an dem Mangel fremder Kapitalgeber. Aber die haben wir ja. Schließlich ist der Club der

politisch gleichgesinnten
Schuldenmacher groß.

Zur Verdeutlichung: Einzelne Unternehmen, ganze Branchen und weite Teile des Finanzsystems sind aktuell nur noch nicht zusammengebrochen, da wir beliebig Geld aus der Zukunft zum Erhalt ins hier und jetzt transferieren. Durch den Zinsezins wird das Vertuschen allerdings immer teurer und der Rückhalt für dieses Verhalten in der Gesellschaft immer geringer. Denn selbst die Parteien, die Milch und Honig versprechen (Steuersenkungen in der größten Finanzkrise seit 1929), nahmen Verluste trotz ihrer Maximalversprechen hin. Gestiegen ist hingegen mit den Schulden die Enthaltung der Wähler. Zugegeben: Ein Teil derer, die am 27. September zu Hause blieben, hatte keine Lust, war krank, uninteressiert oder ist schlicht zu blöd zum Wählen. Aber machen wir uns nichts vor: Dieser Anteil ist so klein wie derer die Hartz IV beziehen, weil sie kein Bock zum Arbeiten haben. Ein Großteil der Deutschen verweigert schlicht den vorgelegten Angeboten der Parteien Ihre Zustimmung. Das sind fast 30% aller Deutschen. Vielleicht sollten die Parteien in diesem Land mal die Augen aufmachen und sich fragen von wem sie die Macht für immer neue Schulden bekommen. Von der breiten Masse der Bürger jedenfalls nicht.

Glückwunsch,
Glückwunsch,
Glückwunsch!

Der Kreisvorstand der Jusos Hamburg-Mitte wünscht den Geburtstagsjusos im Oktober alles, alles Gute, an dieser Stelle insbesondere Hansjörg Schmidt, der im vergangenen Monat das Jusoalter ein für alle Mal verlassen hat.

Alles Gute, Hansi!

IMPRESSUM.

V.i.S.d.P.
Martina Hamester,
Jusos Hamburg Mitte,
Kurt-Schumacher-Allee 10,
20097 Hamburg

Fotos
Timo Stiriz